

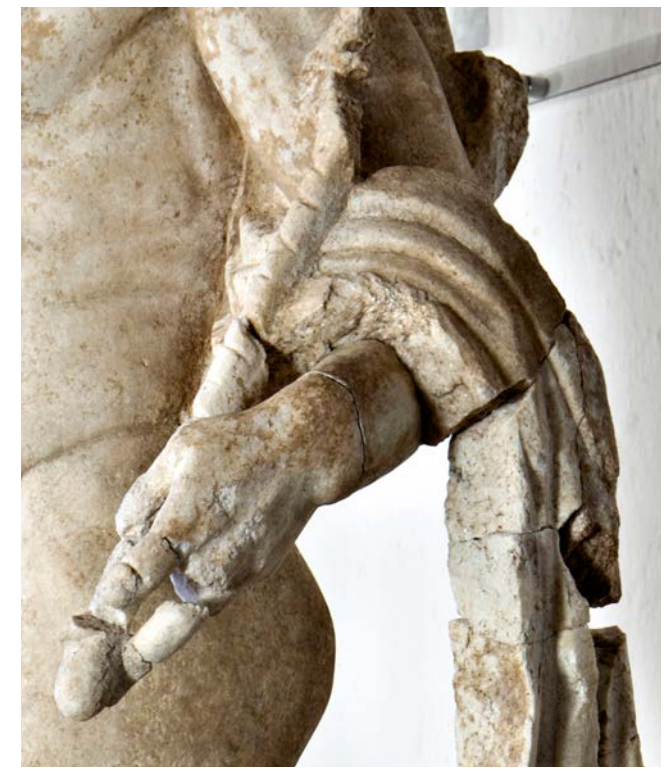
wieder ⁴⁸ hergestellt

EIN GOTT DER HÄNDLER

DER MERKUR VOM FRAUENBERG

Frauenberg 17, 8430 Leibnitz, Steiermark

Im Jahr 2017 erschienen:
wiederhergestellt 45 — Irakische Botschaft. Ehemaliges Palais Larisch-Mönnich
wiederhergestellt 46 — Landschaftsformen und Kraftwerke. Anton Mahringers Mosaik im Speisesaal der KELAG
wiederhergestellt 47 — Das Wetterhäuschen an der Semmeringer Hochstraße



EIN GOTT DER HÄNDLER

DER MERKUR VOM FRAUENBERG



Impressum
Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Abteilung für Archäologie
Hofburg, Säulenstiege
1010 Wien
www.bda.at
Text: Eva Steigberger
Fotos: Petra Laubenstein
Redaktion: Sabine Weigl-Stumpf,
Abteilung für Inventarisierung
Grafik: Labsal Grafik Design
Druck: Riedel druck
© Bundesdenkmalamt, 2018

LABSALAT

wieder ⁴⁸ hergestellt



Ein Gott der Händler Der Merkur vom Frauenberg

**Mercurio / sacrum) / C(aius) Cassius / Fortunatus et /
Iulia M(arci) f(ilia) Flavina / v(otum) s(olverunt)**

Dem Mercurius geweiht! Gaius Cassius Fortunatus und Iulia Flavina, Tochter des Marcus, haben ihr Gelübde eingelöst.

So spricht der Altar, der mit den Fragmenten einer Statue des Merkur in einer Grube nahe der Ruine eines römischen Tempels auf dem Frauenberg bei Leibnitz gefunden wurde und vermutlich auch gemeinsam der Verehrung dieses Gottes gedient hat. Die Konservierung und Restaurierung der Statue fand im Rahmen eines Projektes der Abteilung für Konservierung und Restaurierung in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes im Arsenal in enger Kooperation mit dem Tempelmuseum Frauenberg und dessen Kurator, Mag. Dr. Bernhard Schrettle, statt. Mit der Aufstellung des damit wiederhergestellten Denkmals im Lapidarium des Tempelmuseums Frauenberg bei Leibnitz schließt sich ein weiterer Kreis eines Versprechens an den Gott der Händler.

Der Ort

Der Frauenberg bei Leibnitz ist seit vielen Jahrzehnten einer der wichtigsten archäologischen Fundplätze der Steiermark. Das denkmalgeschützte Areal eines römischen Heiligtums (wiederhergestellt 05) liegt gut sichtbar in malerischer Lage auf einem Höhenrücken am Westrand des Leibnitzer Beckens über der Sulm und der heutigen Stadt Leibnitz, unweit der ehemaligen römischen Stadt Flavia Solva. Erste Ausgrabungen fanden bereits während der 1950er Jahre unter Prof. Dr. Walter Modrijan, dem damaligen Landesarchäologen am Landesmuseum Joanneum, statt und dauern mit kleineren Unterbrechungen bis heute an. Das regionale Museum der Stadtgemeinde Leibnitz ist in den Räumen eines ehemaligen Schulhauses, das über den Ruinen des Tempels errichtet wurde, untergebracht und vermittelt die Traditionen des heiligen Berges von der Urgeschichte bis zu den Römern. Das Bundesdenkmalamt kooperierte in den letzten Jahren von der Sanierung der antiken Bausubstanz bis hin zu Förderungen wissenschaftlicher Forschung eng mit den vor Ort tätigen ArchäologInnen und der Vermittlung im Museum.

Der Frauenberg hat eine lange Geschichte, die ältesten Funde reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Nachgewiesene Siedlungstätigkeit gibt es in nahezu allen urgeschichtlichen Epochen, überregionale Bedeutung erlangte das keltische Heiligtum als eines der bedeutendsten Zentren im Südostalpenraum. Diese Kulturtradition setzte sich auch in römischer Zeit fort, als auf dem Plateau oberhalb der heutigen Pfarrkirche ein großer quadratischer Bau und ein Podiumstempel errichtet wurden. Die römische Siedlung Flavia Solva besaß seit 70 n. Chr. das Stadtrecht, dementsprechend war auch das Heiligtum nach römischer Tradition ein Ort der Repräsentation von Macht und Machtanspruch.



Merkur im Lapidarium des Tempelmuseums Frauenberg

Die Diskussionen zu den am Frauenberg verehrten Göttern füllen viele Seiten, noch immer ist unklar, wer der Inhaber des Kultes vor Ort war – oder vielmehr, wie viele Götter oder Göttinnen man verehrte, denn ein römisches Heiligtum musste nicht exklusiv einer Gottheit vorbehalten sein. Gesichert ist seit den spektakulären Neufunden 2014 und 2015, dass es eine weibliche Gottheit mit einem starken Mutter- bzw. Fruchtbarkeitsaspekt gegeben haben muss. Insgesamt 17 Statuetten einer Frau mit Säugling oder Kleinkind auf dem Schoß wurden in einer Grube rituell entsorgt gefunden. Den bis zu 37 cm großen Statuetten fehlte allesamt der Kopf, drei einzelne Köpfchen konnten ebenfalls gefunden werden. In derselben Grube lagen marmorne Architekturteile eines kleineren Kultbaus, dem möglicherweise auch Teile einer fast lebensgroßen Statue des Gottes Merkur, des Gottes des Handels, zugehörig sind. Solche Ädikulen, kleine kapellenartige Kultbauten, standen in vielen antiken Heiligtümern neben den Haupttempeln. ❁

Tempelmuseum Frauenberg





Fundlage in der Entsorgungsgrube

Der Fund

Gefunden wurde zunächst das linke Bein mit einem Widder, der sich als Stützfigur neben dem Gott befunden hatte. Im Frühsommer 2016 tauchten der Oberkörper der Statue, der rechte Fuß sowie der Oberschenkel auf. In der linken Hand hält der Gott den Heroldsstab, der ihn – wie auch der Widder zu seinen Füßen – klar als Götterboten und Gott der Händler ausweist. Ein zuvor gefundener Altar für Merkur, gestiftet von Gaius Cassius Fortunatus und seiner Frau Iulia Flavina, beide Angehörige einer der wohlhabendsten Familien Flavia Solvas, wird zu der Statue gehört haben, beide waren im Heiligtum am Frauenberg wohl gemeinsam aufgestellt. Die feine Glättung des weißen Marmors zeigt eine qualitätsvolle Bearbeitung durch einen geübten Bildhauer, dem griechische Skulpturenvorbilder der klassischen und hellenistischen Zeit bekannt waren. Der Kontext mit der klassischen Kunst findet sich im Standmotiv des nackten Gottes, dem Widder, der die Verbindung zum griechischen Mythos des Chrysomeles/Chrysomallos, des Widders mit dem Goldenen Vlies, herstellt, sowie auch dem Heroldsstab, dem Caduceus, der von zwei Schlangen umschlungen wird. Nah am rechten Fuß steht eine Vogelfigur, ein Hahn, der als Künder des neuen Tages ebenfalls als ein klassischer tierischer Begleiter des jungen Gottes gilt. ❁



Linke Hand mit Heroldsstab



Linkes Bein mit Widder



Torso nach der Restaurierung



Reinigung des Widderkopfes



Der Widderkopf vor und nach der Reinigung

Die Restaurierung

Die Statue aus dem 1. Jh. n. Chr. wurde in einem Projekt der Abteilung für Konservierung und Restaurierung in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes restauriert. Der auffällig gute Erhaltungszustand der einzelnen Fragmente, ihre Passgenauigkeit und die verhältnismäßig wenigen Fehlstellen erlauben die Präsentation als Einheit. Die Oberflächenbeschaffenheit hat durch die Lagerung im Boden unterschiedlich gelitten, daher wurden die Oberflächenübergänge sanft gestaltet, auch, um den archäologischen Charakter des Objektes und die Geschichte der Statue nachvollziehbar zu erhalten. Die gewählten Methoden des Restaurierprojektes richteten sich nach internationalen Grundsätzen, um Substanzverlust möglichst zu vermeiden und eine reversible Verbindung zwischen den Fragmenten zu schaffen. Die einzelnen Teile wurden partiell gereinigt, strukturell gefestigt und anschließend reversibel verbunden. Im Zuge der Arbeiten konnten in dem Fundmaterial aus der Grabung weitere kleinere Bruchstücke der Statue identifiziert und mit dem wachsenden Standbild verbunden werden. ➔

Alle Bruchstücke wurden in einem ersten Schritt feucht gereinigt, danach Verkrustungen auf der antiken marmornen Oberfläche reduziert. Laboruntersuchungen und Musterflächen gingen der Laserreinigung voran, ehe auch Verfärbungen am Stein mechanisch entfernt wurden. Fehlstellen sollten möglichst nicht ergänzt werden, auch Bruchkanten deutlich bleiben, um die antike absichtliche Zerstörung und rituelle Deponierung nachvollziehbar zu machen. Lediglich ein Passstück musste zwischen Hand und Kerykeion, dem Heroldsstab, angefertigt werden. Die Standfläche – die so genannte Plinthe – wurde nicht zur Gänze zusammengesetzt, sondern in zwei aneinander schiebbaren Gruppen verbunden, wobei der rechte Fuß mit Unterschenkel und dem Hahn eine Gruppe und der Torso mit linkem Bein und Widder, Hand und Draperie des Umhanges die zweite Gruppe bilden.

Nach der fertigen Konservierung und Restaurierung wurde die Statue in das Museum am Frauenberg überstellt und dort zusammengesetzt. Ein maßangefertigter metallener Sockel fixiert die Unterteile im Lapidarium des Museums, wo der Gott seine neue Heimat gefunden hat. In diesem Sinne können Bundesdenkmalamt und Tempelmuseum Frauenberg stolz verkünden: *Votum solverunt!* ❁



Linkes Bein mit Widder nach der Restaurierung